

Das bewegte Leben des Walter Kaufmann

Die Geschichte des Duisburger Schriftstellers ist verfilmt worden. Er war Reporter, Diplomat, Fotograf, Seemann, Kommunist und Weltbürger. Die Premiere im Filmforum zeigt: Er ist mehr als eine Biographie

Von Thomas Becker

Es mag vielleicht 2002 gewesen sein, als in dieser Zeitung erstmalig über das bewegte Leben des aus Duisburg stammenden und von den Nazis vertriebenen Walter Kaufmann ausführlich berichtet wurde. Die Veröffentlichung des Fotos des jüdischen Schriftstellers vor seinem Elternhaus an der Duisserner Prinz-Albrecht-Straße hatte Folgen.

„Wir sind froh, dass wir diesen Film vollenden konnten. Doch leider konnten wir ihn nicht mehr gemeinsam mit Walter Kaufmann sehen.“

Dirk Szuszcies, Regisseur

Rief doch am nächsten Tag ein besorgter älterer Herr in der Redaktion an, um sehr vorsichtig zu fragen, was denn nun mit dem in der NS-Diktatur notverkauften Haus geschehen würde. Eine Facette aus einer Zeit, als jüdisches Eigentum plötzlich nichts mehr Wert war und dass viele davon profitierten.

„Walter Kaufmann – Welch ein Leben“ lautet der Titel des Films von Karin Kaper und Dirk Szuszcies, der am Samstag im gut besuchten Filmforum am Dellplatz seine Premiere



Walter Kaufmann berichtet aus einem bewegten Leben im Film von Karin Kaper und Dirk Szuszcies.

FOTOS: KARIN KAPER FILM

hatte. Die Regisseure haben ein Leben verfilmt, das „schillernder als jedes Drehbuch“ war. Das Film-Gespräch übernahm der Duisburger Historiker Dr. Ludger Heid, ein Experte für jüdisches Leben in Duisburg, der den Briefwechsel zwischen Kaufmann und seinen Eltern unlängst als Buch veröffentlicht hat.

Der im April dieses Jahres im hohen Alter von 97 Jahren verstorbene Duisburger, der wie sein Vater Sally Kaufmann Schüler des Steinbart-Gymnasiums war, ist 1939 am Vortag seines 15. Geburtstages mit

einem Kindertransport nach England geflüchtet. Seine jüdischen Adoptiv-Eltern, den Anwalt Sally und Johanna Kaufmann, die beide 1944 in Auschwitz ermordet wurden, sah er nie mehr wieder. Und in seinem Elternhaus lebten Profiteure des NS-Systems.

1953 war Kaufmann, der in England und dann Australien als junger Mann teilweise unter schwierigen Bedingungen lebte und arbeitete, erstmalig wieder in Duisburg. So erzählt der Schriftsteller, Reporter, Diplomat, Fotograf, Seemann,

Kommunist und Weltbürger von dem ersten Wiedersehen mit seiner Stadt, deren Bürger ihn immer noch nicht wollten. Auch in sein Elternhaus wurde er nicht reingelassen: „Sie behandelten mich wie einen Toten auf Urlaub.“!

Von und in die DDR

Nach dieser traurigen Heimkehr konnte er in Duisburg nicht mehr leben und zog wieder in seine Geburtsstadt Berlin. Seine leibliche Mutter, eine jüdische Verkäuferin, konnte er aber nicht finden. Später lebte Kaufmann mit seiner Familie in der DDR, wo seine vielgelesenen Bücher hohe Auflagen hatten. Aus seinen Erinnerungen und Reportagen las er dann später auch in Schulklassen in Duisburg.

„Wir sind froh, dass wir diesen Film vollenden konnten. Doch leider konnten wir ihn nicht mehr gemeinsam mit Walter Kaufmann sehen“, bedauerte Regisseur Dirk Szuszcies. Dem Betrachter bietet sich ein grandioses filmisches Werk mit historischen Fotos aus den 30er Jahren in Duisburg, mit restaurierten Schwarz-Weiß-Bildern, die den jungen Walter Kaufmann auf seinen Weltreisen in Australien zeigen und später dann in Japan aufgenommen wurden.

Die Kamera hat den Schüler auf seinen Spaziergängen am Kaiserberg begleitet, fotografierte die Prinz-Albrecht-Straße und den Bahnsteig am Hauptbahnhof, auf dem er zum letzten Mal seine Mutter sah und ihr zu ihrem Schrecken zum Abschied mitteilte, dass er von seiner Adoption gewusst habe. Das sollte er aber erst als 15-jähriger erfahren. Er habe noch oft in seiner Erinnerung die letzten Worte zur Mutter bedauert.

Der Film ist ein bewegendes Zeitdokument

Der Film über Walter Kaufmann ist mehr als nur gelungen, er ist ein großartiges und bewegendes Zeitdokument, das von dem greisen Schriftsteller noch selbst besprochen wird. Es wirkt wie ein Wunder, wenn der fast 100-jährige durchs Bild läuft und, noch mit großer Vitalität gesegnet, seine Erinnerungen und die Stationen eines reichen und ungewöhnlichen Lebens professionell kommentiert. Dazu hat das Regie-Team auf dezente Hintergrundmusik gesetzt, die die Bilder vom alten Duisburger Hafen, von den Brief-Zitaten seiner Eltern und von den Umzügen und Lagern der Nazis dezent und stilsicher begleiten. Dirk Szuszcies und Karin Kaper ist ein großer Film gelungen.

Hubschrauber landet nach Unfall auf A 59

Autobahn gesperrt: Kuriose Beschwerde

Auf der A 59 in Duisburg hat sich am Sonntagnachmittag ein Unfall ereignet: Ein Auto hatte sich überschlagen. Die Autobahn war vorübergehend gesperrt, ein Rettungshubschrauber war im Einsatz. Die beiden Frauen in dem Pkw hatten Glück im Unglück.

Die Fahrerin des Wagens war nach Angaben der Polizei Düsseldorf, der zuständigen Autobahnpolizei, wegen des schlechten Wetters auf der linken von drei Fahrspuren Richtung Düsseldorf in die Leitplanke geraten. In Folge dessen überschlug sich der Opel Corsa. Die beiden Frauen in dem Auto wurden bei dem Unfall nur leicht verletzt. Der Rettungshubschrauber war zwar im Einsatz, ein Transport der beiden Frauen aber nicht nötig. Wegen des Unfalls musste die A 59 am Sonntag von etwa 14.15 bis 15 Uhr auf Höhe des Hauptbahnhofs gesperrt werden.

Nach Angaben eines Polizeisprechers gab es in Zusammenhang mit dem Einsatz des Rettungshubschraubers eine Beschwerde von einer Frau, die auf der gesperrten Autobahn im Gegenverkehr stand. Der Grund: Durch die Landung des Hubschraubers waren Zweige und Blätter gegen ihr Auto geflogen. [mcc](#)

Feuer in der alten Krupp-Verwaltung



In der alten Krupp-Verwaltung brannte es.

FOTO: DIEGO TENORE

In der alten Krupp-Hauptverwaltung in Duisburg-Rheinhausen hat es am Sonntag gebrannt. Die Duisburger Feuerwehr wurde gegen 15.40 Uhr von Anwohnern aus der Umgebung verständigt, dass aus den Fenstern des Gebäudes an der Franz-Schubert-Straße 40 Qualm aufsteige.

Beim Eintreffen der Feuerwehr konnte sie bereits die starke Rauchentwicklung und Flammenschein im dritten Obergeschoss des viergeschossigen Gebäudes erkennen. Die Feuerwehrlente erkannten die Flammen von außen über Drehleitern sowie im Inneren des Hauses. Etwa 50 Kräfte von Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr waren im Einsatz. Wie es zu dem Brand kommen konnte, stand am Sonntagnachmittag noch nicht fest.

Stadtführung mit der S 901

Stadtgeschichte und U-Bahn-Kunst, Hafendstadtteil und Brautmodenmeile, Mercator und Moschee: Stationen einer Tour, die man so nur mit der Straßenbahn erleben kann. Wenn der Künstler Klaus-Dieter Brüggnerwerth die Besucher mit der Straßenbahn 901 in Richtung Ruhrort führt, dann gibt es selbst für eingeweihte Duisburger etwas zu entdecken. Die Tour findet am Freitag, 8. Oktober, um 11 Uhr statt und dauert rund fünf Stunden. Interessierte zahlen 25 Euro inklusive je einem Imbiss und ÖPNV-Ticket. Tickets sind bis Dienstag, 5. Oktober, auf www.duisburg-tourismus.de oder bei der Tourist Information, Königstraße 86, erhältlich.



Auch New York gehörte zu den Stationen im bewegten Leben von Walter Kaufmann, hier die Ankunft 1963.

Noch zwei Vorstellungen im Filmforum

■ Der 1924 in Berlin geborene Walter Kaufmann war mit Angela Brunner verheiratet, die 2011 starb. Die beiden Töchter sind die Fotografin Rebekka Kaufmann und die Schauspieler Deborah Kaufmann. In seinen letzten Jahren war Walter Kaufmann mit Lizzy Kempfer verheiratet.

■ Das Filmforum am Dellplatz zeigt den Film noch zweimal: am 4. Oktober um 18 Uhr und am 6. Oktober um 16 Uhr.

Wirtschaftsweiser: Klimakrise und Digitalisierung angehen

Zum Tag der Deutschen Einheit sprach der prominente Wirtschaftswissenschaftler Achim Truger im Lehmbruck-Museum

Von Volker Poley

Bürgermeister Volker Mosblech freute sich, dass der Tag der Deutschen Einheit in diesem Jahr wieder mit Gästen gefeiert werden konnte. Die hatten sich in stattlicher Anzahl im Vortragssaal des Lehmbruck-Museums eingefunden, um gemeinsam den 31. Jahrestag der Wiedervereinigung zu begehen. Mosblech begrüßte mit Professor Achim Truger einen prominenten Wirtschaftswissenschaftler im Lehmbruck-Flügel.

Truger lehrt seit zweieinhalb Jahren am Institut für Sozioökonomie der Universität Duisburg-Essen. Er ist einer von derzeit vier Wirtschaftsweisen. Sein Vortrag befasste sich mit der aktuellen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Situation in Deutschland und zeigte Perspektiven auf, wie Politik und

Gesellschaft den vielfältigen Herausforderungen gerecht werden können.

Zu den Herausforderungen, die es zu meistern gilt, gehöre als erstes die Bekämpfung des Klimawandels. Der Ökonom ist ein Anhänger marktwirtschaftlicher Instrumente in Sachen Klimaschutz. Klar sei aber, dass nicht der Markt Klimaschutzprobleme löse, sondern der Staat, „der demokratisch legitimiert die Ziele und Rahmenbedingungen vorgibt.“

Wirtschaftsweiser kritisiert

Faxgeräte in Gesundheitsämtern
Die dringend notwendige Digitalisierung von Wirtschaft und Verwaltung. Gerade Corona habe das deutlich gemacht. „Die uralten Faxgeräte in den Gesundheitsämtern seien sinnbildlich für die mangelhaf-

te Digitalisierung.“ Großer Handlungsbedarf bestehe zudem im Bildungssystem, das zu Zeiten des Lockdowns „große Schwächen“ offenbart habe: „Gerade eh schon benachteiligte Schülerinnen und Schüler sind weiter abgehängt worden.“ Sorgen macht sich Truger auch um den sozialen Zusammenhalt, denn trotz der guten wirtschaftlichen Entwicklung vor der Corona-Krise habe sich die Einkommensungleichheit seit der Deutschen Einheit deutlich vergrößert.

Ein unter dem Eindruck der Herausforderungen oft gefordertes „radikales Umkrempeln der Gesellschaft“ hält Achim Truger für irreführend und falsch. Damit überfordere man die Menschen und schreibe sie ab. Die Bewältigung der Probleme kann nach Trugers Meinung nur gemeinsam und demokratisch



Professor Achim Truger ist einer der vier Wirtschaftsweisen in Deutschland. Er sprach im Lehmbruck-Museum.

FOTO: TANJA PICKARTZ / FUNKE FOTO SERVICES

angegangen werden, wobei dem Staat eine wesentliche Rolle zufalle. Unabdingbar sei ein sozialer Ausgleich, denn wirtschaftliche

Umbrüche erzeugten auch immer Verlierer. Das können Menschen sein, „aber auch komplette Branchen, Städte und Regionen“.